

Messias einst aus der Mitte des Sees Genezareth aufsteigen werde; — sie hoffen, wie ein über Nacht erblindeter Mann, der noch immer auf das Licht des Tages harret, während es schon hoch im Mittag steht. — Jetzt trauert die reizvolle Landschaft wie eine Witwe. Von Kapernaum, „die bis an den Himmel erhoben war,“ von Chorazin und Bethsaida ist keine Spur zu finden, als wären sie „bis in die Hölle hinuntergestoßen“ (Matth. 11). Die Weingärten sind von den Hügeln verschwunden; Palmen-, Feigen- und Olivenbäume stehen nur noch vereinzelt umher; die Balsamstaude, welche vormalig die feinsandigen, kiesreichen Ufer des Sees umgrünte, findet sich nirgends mehr, und statt jener Hunderte von Fahrzeugen ziehet jetzt ein einziges Boot mit weißem Segel von Zeit zu Zeit seine Furche in den Spiegel des stillen Gewässers, um vom östlichen Gestade Holz nach Liberias herüberzuholen. An der Stelle der Fischer treibt nur noch der Pelikan sein einsames Geschäft, jener Wasservogel, den man in altchristlichen Bildwerken häufig dargestellt findet, wie er seine Brust aufreißt, um die Jungen mit seinem Herzblute zu tränken.

F. R. Bähler.

41. Nazareth.

Nazareth liegt in einem anmutigen und fruchtbaren Bergkeßel. Es ist ein Städtchen von etwa 300 mehrentheils christlichen Einwohnern und bietet den gefälligen Anblick wohlgebanter, steinerter Häuser in Gestalt viereckiger Thürmchen mit platten Dächern. Von drei Seiten treten die Bäche nahe heran, über welche sich Pfade zum Theil sehr steil und überaus malerisch hinaufwinden. Die vierte Seite bildet ein liebliches Feigen- und Oliventhal, dessen ganze Breite das schöne lateinische, d. i. römisch-katholische Kloster mit seinem geräumigen Fremdenhause einnimmt. — Nahe bei der Stadt unter schattigen Obäumen entspringt die schöne „Quelle der Jungfrau“, sorgsam übermauert und vom klarsten Wasser. Aus diesem Quell schöpft wohl schon vor 18 Jahrhunderten, wie dies noch täglich die Nazarenerinnen thun, die Ebenedeite unter den Weibern; und mag nicht auch der kleine Jesus, dieweil er „seinen Eltern unterthan“ war, hier oft genug mit seinem Krüglein herzugetreten sein? — Hinter der Stadt erhebt sich ein 150—160 m hoher Berg mit der prachtvollsten Aussicht theils in das Thal und auf die Stadt mit ihren zusammengebrängten Häusern und Trümmern, die über Steinplatten am Gebirg heraufklimmen; theils über die nächsten Höhen hinüber nach dem Labor, der Ebene von Jesreel, dem Karmel und dem Mittelmeer. Dies ist also die Heimat unsers Herrn. Im Aufblick zu diesem heiteren Aether und im Niederblick auf diese gesegneten Gefilde erschaut er die sorglose Fröhllichkeit der Vögel unter dem Himmel, die Pracht der Lilien auf dem Felde, den knospentreibenden Feigenbaum und die allmählich reizende Ernte, und immer wieder zog's ihn später aus dem Gewühl der Menschen zurück in den Frieden der immer gleichen Natur und in die andachtvolle Stille der Berge.

F. R. Bähler.